

# Ernsthafte Reflexionen zum „Juhubiläum“

70 Jahre Baden-Württemberg: Bei einer Matinee im Scala diskutieren Oberbürgermeister Dr. Matthias Knecht, Ingrid Hönlinger und der Leiter des Staatsarchivs Peter Müller.

VON ANGELIKA BAUMEISTER

Von einer erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung, von Aufarbeitung der NS-Verbrechen und von gelungener Integration Geflüchteter war die Rede. Und doch blieb zum Schluss die Frage, ob die Narben verheilt sind, denn das Zusammengehen war keineswegs einvernehmlich. Bei der Matinee „70 Jahre Baden-Württemberg“ im Scala wurde das Jubiläum von verschiedenen Aspekten aus beleuchtet.

„The Länd“ heißt es lässig und das Jubiläum wird da kurzerhand zum „Juhubiläum“. Werbesolgens die eher lächeln lassen. Bekanntlich haben sich vor 70 Jahren die eher locker-lebenslustigen Badener mit den zu Ernsthaftigkeit und Fleiß neigenden Württembergern vermählt und so war die Veranstaltung der Landeszentrale für politische Bildung denn auch eher eine sachlich-nüchterne Reflexion über den Zusammenschluss.

Das geschah am Sonntagvormittag aus Ludwigsburger Sicht im Rahmen einer moderierten Gesprächsrunde. Den Fragen von Maike Hansen und Thomas Franke stellten sich Oberbürgermeister Matthias Knecht, die Anwältin, Grünen-Politikerin und Vorsitzende des Fördervereins der Zentralen Stelle zur Aufklärung von NS-Verbrechen Ingrid Hönlinger und der Leiter des Ludwigsburger Staatsarchivs Peter Müller. Ins Scala hätten durchaus noch mehr Besucher gepasst und eine Bürgerin vermisste vor allem Vertreter der jungen Generation im Publikum.

Dabei gab es viel Aufschlussreiches zu erfahren. Etwa, dass kein anderes Bundesland nach dem Zweiten Weltkrieg so viele Zuwanderer aufgenommen hat wie Baden-Württemberg und dass Ludwigsburg viel für die Integration getan hat. Der in Ludwigsburg aufgewachsene OB Knecht erinnerte an den interreligiösen sowie interkulturellen Dialog und machte deutlich: „Wir brau-

chen eine offensive Zuwanderungspolitik, damit wir die Herausforderungen der Zukunft bewältigen können.“ Was das Bundesland stark macht? Laut Knecht ist es eben die Mischung



„Wir brauchen eine offensive Zuwanderungspolitik, damit wir die Herausforderungen der Zukunft bewältigen können.“

**Matthias Knecht**

Oberbürgermeister

aus dem Hinterfragen von Zusammenhängen und einer gewissen Bodenständigkeit, die auch in der grün-schwarzen Landesregierung zum Ausdruck komme. Knecht sah Ludwigsburg dank der Städtepartnerschaften europaweit gut vernetzt, bei Innovationen und auch kulturell vorne dabei sowie von Herzlichkeit und einem mediterranen Lebensgefühl geprägt. Seine Schilderungen passten auch zum vorab gezeigten filmischen Kurzporträt von 70

ganz unterschiedlichen Menschen aus Baden-Württemberg, die ebenfalls ins Schwärmen über ihr Bundesland kamen.

Alles gut? Nicht ganz. Laut dem Historiker Peter Müller gibt es durchaus noch Nachholbedarf was die gemeinsame Identität von Badenern und Württembergern angeht. Als bekennender Pfälzer wollte Müller vor

allem beim Thema Lebensfreude doch ein paar Abstriche machen. Und die vorbildliche Integration der Flüchtlinge in den 50er-Jahren bezeichnete Müller als politische Erzählung. So einfach sei es nicht gelaufen. Der Leiter des Staatsarchivs machte aber auch deutlich: Eine vielfältige Gesellschaft sei zu schaffen, man brauche jedoch einen langen Atem und ein „Aufeinander Zugehen“. Neue Gruppen müssten integriert werden, so Müller.

Die gebürtige Ludwigsburgerin Ingrid Hönlinger fand sich bei der Vorstellung des Fotobandes der Landeszentrale für politische Bildung anlässlich des Jubiläums daran erinnert, was sie politisch geprägt hat: Die Menschenrechts- die Anti-AKW- und die Frauenbewegung. Ihr jetziges Engagement für die Zentrale Stelle sah sie vor allem vor dem Hintergrund aktueller Kriegsverbrechen in der Ukraine als wichtigerer denn je an. Sie verwies in diesem Zusammenhang auf die internationale Bedeutung dieser in Ludwigsburg ansässigen Einrichtung. Die Aufarbeitung der NS-Verbrechen habe Generationen gebraucht und sei auch Blaupause für andere Länder. Ihre Vision: Das Gebäudeensemble am Schorndorfer Tor zu einem Zentrum für Demokratie und Menschenrechte entwickeln.